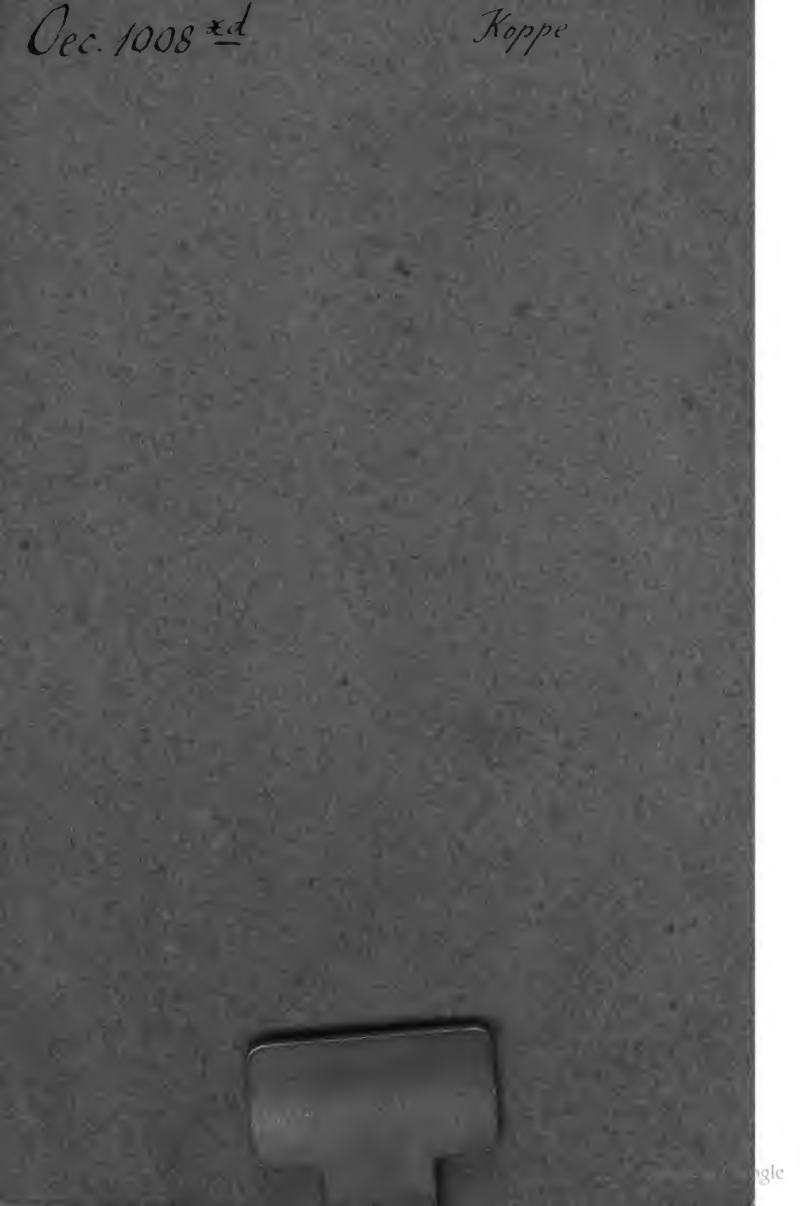
Oecon.
1038 xd

Oec. 1008 xd Koppe



Mittheilungen

über die

Geschichte des Ackerbaues

in Nord-Deutschland, besonders in Preußen,

im

achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert,

zur Prüfung der Frage:

ob Gründe vorliegen, der neueren Landwirthschaft Schuld zu geben, daß sie ein Raub-System befolge?

Von

Dr. J. G. Koppe,

Königl. Landes-Oeconomie-Rath, Ritter des Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit dem Stern, Besitzer der Rittergüter Beesdau und Crinitz

Berlin, 1860.

Verlag von Rücker & Püchler.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die schriftlichen Nachrichten über den Zustand des Ackerbaues im Mittelalter und selbst in der Reformationszeit, sind sehr mangelhaft. Sie beziehen sich nur auf die Nothstände, welche durch Naturereignisse und besonders durch den Krieg herbeigeführt wurden. Durch den letzteren sind ganze Dörfer verschwunden, wovon in manchen Gegenden die sogenannten wüsten Feldmarken, die noch den alten Ortsnamen haben, Zeugniß ablegen. Man findet in vielen Forsten unverkennbare Zeugnisse darüber, daß sie früher als Ackerland benutzt worden sind. Ein im Oberbarnimmer Kreise 6 bis 7 Meilen von Berlin gelegener Eichenwald hat bis jetzt den Namen Blumenthal von einer ehemaligen Stadt dieses Namens, deren Stelle man bezeichnet.

Aus der Regierungsgeschichte Friedrichs des Großen und seines Vaters entnimmt man unzweifelhafte Beweise, daß beide die Wichtigkeit des Ackerbaues eingesehen und Maaßregeln angeordnet haben, um ihn zu heben. Dafür zeugen die Aufnahme von Colonisten aus Gegenden, in welchen eine gute Bodenbenutzung bestand, und die Entwässerung der Niederungen an der Oder, Warthe, Netze u. a. Bekannt sind die Verfügungen

Digitized by Google

Friedrichs d. G. an die Verwaltungsbeamten in der Mark, Pommern und Preußen, aus welchen hervorgeht, daß er mit Männern verkehrte, die bessere Kenntnisse von den Bedürfnissen dieser Provinzen hatten, als der größte Theil der damaligen dort begüterten Landwirthe. Aus den Akten der Domainenverwaltung im Oderbruche geht hervor, daß diese jährlich darüber berichten mußten, welches Maaß von Kartoffeln ein jeder Bauer ausgelegt und davon geerntet hatte. Wenn man die Ergebnisse dieser Berichte, die aus der Zeit von 100 bis 120 Jahren herrühren, mit dem jetzigen Anbau dieser Frucht vergleicht, so muß man darüber erstaunen, daß damals gegen den Anbau dieser so wichtigen Frucht ein so lächerliches Vorurtheil bestand. Der Miether der kleinsten Wohnung bauet jetzt das Zwanzigfache an Kartoffeln, welches damals ein Besitzer von 100 Morgen baute.

Nach dem Hubertsburger Frieden widmete Friedrich d. Gr. dem Emporkommen des Ackerbaues, als die Grundlage aller übrigen Gewerbe, vorzugsweise seine Aufmerksamkeit. Die Begründung des Pfandbrief-Systems spricht dafür. Die Feststellung der Tax-Principien ist nicht ohne Einfluß auf die Anwendung der Wissenschaft auf die Praxis geblieben.

Die Besitzer großer Güter, welche allein bei der Verpfandbriefung betheiligt waren, wurden dadurch veranlaßt, nähere Kenntniß von dem landwirthschaftlichen Betriebe zu nehmen und darüber nachzudenken, auf welche Weise höhere Erträge von dem Boden zu erlangen wären.

Digitized by Google

Da ihnen eine größere Bildung, als dem gemeinen Landmann beiwohnte, und sie auch Reisen in andere Länder machten, so benutzten sie die Beobachtungen des Ackerbaues in denselben und dachten darüber nach, ob man nicht im eigenen Lande davon Gebrauch machen könne.

Die nachbarlichen deutschen Provinzen, Holstein und Mecklenburg, hatten das von den Römern ererbte Dreifelder-System aufgegeben. In Holstein war es nie zur Anwendung gekommen. Die Landwirthe in dem benachbarten Mecklenburg hatten sich überzeugt, daß sie wohl thun würden, das holsteinische Verfahren bei sich in Anwendung zu bringen. Später verließen auch die Engländer bei ihrem Ackerbau das Dreifelder-System und fingen an, zur Vermehrung des Viehfutters, Wurzelgewächse, zuerst Rüben (Turnips) auf dem Ackerlande zu erbauen. Da in Großbrittannien im 18ten Jahrhundert der Frohndienst nicht mehr bestand, sondern der Ackerbau durch die Pächter der Grundbesitzer betrieben wurde, so machte die veränderte Bewirthschaftungsweise dort in kurzer Zeit große Fortschritte. In Deutschland ruheten auf den meisten Grundstücken Mitbenutzungsrechte anderer, die nur durch eine veränderte Gesetzgebung aufgehoben werden konnten.

Bei dem Dreifelder-System hatte man vorzugsweise den Zweck im Auge, Getreide, Roggen, Weizen, Gerste und Hafer zu erzeugen. Bei der früheren geringen Bevölkerung und den viel bescheideneren Ansprüchen derselben wurden die nothwendigsten Bedürfnisse gedeckt. Zu den Winterhalmfrüchten, welche man für die wichtigsten

Digitized by Google

hielt und dazu den dritten Theil des Ackerlandes verwendete, wurde das zu ihnen bestimmte Drittheil durch sorgfältiges Beackern in den Sommermonaten und Bedüngung vorbereitet. Wo der Boden seinen wesentlichsten Bestandtheilen nach fruchtbar war und wo das erforderliche Winterfutter an Heu auf Wiesen erzeugt und auf anderen Grundstücken das nothwendige Vieh im Sommer weiden konnte, da wurde der angegebene Zweck der Erzeugung an Brodfrüchten bei dieser Bewirthschaftungsweise erreicht.

Anders war es aber, wo die Ackerländereien von geringer Beschaffenheit waren und wo es an Grundstücken fehlte, die sich zum natürlichen Grasbau eigneten. Hier fanden Rinder und Pferde selbst in der Sommerzeit nur mangelhaft und kaum die Schafe die erforderliche Nahrung; für den Winter war es bei dem Mangel an Heu noch schlimmer. Das bloße Stroh von Halmfrüchten erhielt das Vieh nur nothdürftig am Leben. Dasselbe konnte aber wenig Nutzung geben. Selbst die Schafe lieferten nur geringe Wollerträge. Noch schlechter stand es mit der Düngererzeugung. Das dürre Stroh lieferte nicht allein wenig, sondern auch ganz schlechten Mist. Es war nicht daran zu denken, den dritten Theil des Ackers jährlich zu düngen, selbst wenn der Grundbesitzer etwas Heu ankaufen oder Körnererträge verwenden wollte, um dieselben für die Viehhaltung zu benutzen. Solche Hungerwirthschaften führten die Nothwendigkeit herbei, die Dreifelderwirthschaft aufzugeben

Digitized by Google

und einen großen Theil des Ackerlandes als Lehden, (Lebungen oder Außenland) zu benutzen und den Anbau der Sommerhalmfrüchte auf demselben ganz zu unterlassen. Auf den von Natur besseren Bodenarten baute man in jedem dritten Jahre, auf den geringeren in jedem sechsten, neunten oder zwölften Jahre Roggen, woher die Benennung drei, sechs, neun- oder zwölfjähriges Roggenland ihren Ursprung hat. Man erhielt also zur Ernährung des Wirthschaftsviehes im Sommer eine größere Weidefläche.

Außer dem auf dem Außenlande erzeugten Roggenstroh suchte man die Düngermenge durch Waldstreu für das den Höfen näher liegende sogenannte Mistland zu vermehren.

Es leuchtet jedem Sachkundigen ein, daß ein derartiger Ackerbau kaum die Arbeitskosten decken, aber keinen oder nur einen geringen Reinertrag liefern konnte.

Der Zeitraum vom Hubertsburger Frieden bis zur französischen Revolution, welcher für Deutschland zur Entwickelung seiner gewerblichen Angelegenheiten ein günstiger zu nennen ist, mußte die gebildeten Landwirthe Deutschlands auf die Mittheilungen über die Vorgänge in England aufmerksam machen, welche durch Einführung der sogenannten Wechselwirthschaft herbei geführt waren und die Veranlassung gaben, darüber nachzudenken, welche Veränderungen in der Bodenbenutzung hier, zur Abstellung der sich immer mehr herausstellenden Mängel, zweckmäßig wären.

Digitized by Google

Gelungene Versuche mit dem Anbau des Klees und der Luzerne lenkten die Aufmerksamkeit besonders auf den Klee. Wenn man einen Theil des Brachfeldes mit Klee und einen anderen mit Hülsenfrüchten anbauete, so schien der Futternoth ein Ende gemacht zu sein und die Benutzung des dritten Theils der Ackerfläche müßte nothwendig den Reinertrag erhöhen. Auf den Bodenarten, welche sich ihrer natürlichen Beschaffenheit nach zum Kleewuchs eigneten, zeigte sich zuerst ein sehr günstiger Erfolg. Der Mangel an Wiesen und Weiden in vielen Wirthschaften schien dadurch ersetzbar und, ein in der Gegend von Leipzig angesessener Gutsbesitzer, Schubart, trat als Schriftsteller und Verkündiger des wichtigen Einflusses durch Abschaffung der Brache mittelst des Klee- und Hülsenfruchtbaues für den Ackerbau auf. Kaiser Joseph erhob ihn dafür unter dem Namen von Kleefeld in den Adelstand.

Abschaffung der Brache durch Einführung der verbesserten Dreifelderwirthschaft war nun eine Zeit lang das Thema des Tages für die Landwirthe. Außer der zerstückelten Lage der Ackerländereien und der Hütungsgerechtsame stellten sich der Einführung dieses Wirthschafts-Systems in den meisten Gegenden wesentliche Hindernisse entgegen. Der Klee gab nur auf wenigen Grundstücken bei der öfteren Wiederkehr günstige Erträge. Außerdem zeigte sich, daß durch Abschaffung der Brache die Winterhalmfrüchte wegen mangelnder Vorbereitung des Landes geringere Erträge lieferten und es zweifelhaft war,

Digitized by Google

ob der Gewinn durch den Kleebau den Verlust an Getreide ersetzte. Durch die Mittheilungen derartiger Erfahrungen und die Berichte über die in Großbrittanien ins Leben getretenen Wirthschaftsveränderungen machte sich bei denkenden Landwirthen die Ueberzeugung Raum, daß die gewöhnliche Dreifelderwirthschaft den gestiegenen Bedürfnissen der größeren und im Wachsen begriffenen Bevölkerung nicht mehr genüge. Dazu kam die durch die französische Revolution hervorgerufene Frage: ob die Frohndienste und andere Berechtigungen der Besitzer großer Güter nicht zur Beförderung des Ackerbaues abzuschaffen seien?

In den letzten Jahren des achtzehnten Jahrhunderts erschien von Albrecht Thaer die Schrift: Anleitung zur Kenntniß der englischen Landwirthschaft, welche die seit 25 bis 30 Jahren in Schriften verhandelte Frage: ob die reine oder die verbesserte Dreifelderwirthschaft zweckmäßiger sei? zur Entscheidung brachte. Alle denkenden und erfahrnen Landwirthe hatten in der Zeit, wo diese Frage verhandelt wurde, die Ueberzeugung gewonnen, daß weder die eine noch die andere Form der Dreifelderwirthschaft den Anforderungen der Neuzeit genüge. Der durch seine natürlichen Verhältnisse fruchtbare Boden verliere einen Theil seiner Ertragsfähigkeit durch den Wegfall der Brachbearbeitung. Durch den Anbau von Hülsenfrüchten im Brachfelde werde die Erzeugung der Samenunkräuter, des Hedrichs und des Senfs, befördert, indem dieselben ihren Samen vor der Ernte oder bei derselben fallen lassen

Digitized by Google

und dadurch die Ackerkrume so mit diesen Unkräutern versehen, daß dadurch die Erzeugung von Sommergetreide und Hülsenfrüchten gefährdet wird. Außerdem stellte sich heraus, daß die Hülsenfrüchte und der Klee bei öfterer Wiederkehr auf den meisten Bodenarten nicht gut gerathen und daß ein längerer Zwischenraum, als ein drei- und sechsjähriger erforderlich ist, um dem Boden die Eigenschaften wieder zu geben, die jene Früchte zum guten Gedeihen bedürfen.

Hierzu kam, daß man durch die Erfahrungen der Engländer sich von der Möglichkeit überzeugte, es könnten die bis dahin blos in den Gärten angebauten Rüben und Kohlgewächse auch auf dem Ackerlande, mithin in großen Flächen, angebauet werden. Es wurden die in England zu diesem Behuf erfundenen Bearbeitungswerkzeuge auch hier in Gebrauch genommen und durch Anwendung derselben die Erfahrung gemacht, daß die nebenbei erforderliche Handarbeit (selbst zu einem sehr ausgedehnten Anbau der Behackfrüchte) zu beschaffen sei.

Diese Ereignisse sind für das menschliche Geschlecht von viel größerer Bedeutung als es dem Nichtlandwirth erscheint und halte ich für nöthig, mich darüber näher zu äußern.

Der frühere Ackerbau in der Weise, wie er durch das Dreifelder-System betrieben werden konnte, war in seinen Erfolgen sehr abhängig von der natürlichen Beschaffenheit des Ackerbodens und von dem Vorhandensein der Wiesen- und Weidegrundstücke, welche erstlich das

Digitized by Google

nothwendige Vieh ernährten und den erforderlichen Dünger lieferten, durch welche das Ackerland befähigt blieb, dasjenige Getreide zu erzeugen, welches zum Bestehen der lebenden Menschen erforderlich ist. Eine wesentliche Erhöhung der Erträge über das Maaß hinausgehend, welches durch die wechselnde Witterung oder durch bessere oder schlechtere Ausführung der Beackerungsgeschäfte bedingt war, konnte von dem früheren Zustande nicht erwartet werden. Eine Vermehrung der Ackerfläche durch Umbruch eines Theils der Wiesen oder Weiden mußte nachtheilig auf die Viehhaltung und zugleich auf die Erzeugung des Dungmaterials wirken und sonach auf die Verminderung der Ackererträge. Ein solcher Zustand des Ackerbaues, wie er bei der Dreifelderwirthschaft dem Menschenfreund erscheinen mußte, war sorglicher Art, wenn man sich die Frage vorlegte: wovon zuletzt die jährlich steigende Bevölkerung Nahrungsmittel erhalten sollte?

Seit Einführung des Kartoffel- und Rübenbaues im Großen ist diese Frage beantwortet. Der Nahrungswerth dieser Gewächse ist in vielen Wirthschaften jetzt weit bedeutender, als der des sämmtlichen Getreides, welches nach dem Dreifelder-System in ihnen erzeugt wurde. Eben so wichtig ist die seit einem halben Jahrhundert gemachte Erfahrung, daß durch den Hackfruchtbau die Nothwendigkeit aufgehört hat, zum einträglichen Ackerbau besondere Wiesen- und Weidegrundstücke zu besitzen. Durch zweckmäßige Anwendung des Fruchtwechsel-

Digitized by Google

wirthschafts-Systems wird weit mehr und besseres Viehfutter erzeugt, als auf den meisten natürlichen Grasländereien. Diese liefern allerdings bei einer günstigen Lage zu dem Wasserstand und bei geeigneter Bodenbeschaffenheit hohe Erträge; sind diese Bedingungen aber nicht vorhanden, so vermag die menschliche Kunst nur wenig, um sie zu ersetzen. Dagegen ist durch die Aufnahme des Anbaues der Knollen- und Rübengewächse in den Ackerbau, im Wechsel mit Halmfrüchten und mähbaren Futtergewächsen, dem Landwirth das Mittel gegeben, die Einflüsse der Witterung zu vermindern. Die verschiedenen Arten der angebaueten Futtergewächse, die dem Boden nicht zu gleicher Zeit anvertraut werden, passen zu dem einheimischen, abwechselnden Klima.

Wenn nach einem dürren Vorsommer, in welchem Gräser und andere mähbare Futtergewächse verdorren, mehr Regen fällt, so gerathen die Wurzel-Gewächse, welche eine längere Vegetationszeit bedürfen, oft noch sehr gut. Bei einem derartigen Ackerbau werden daher die nachtheiligen Witterungseinflüsse vermindert.

Die Aufnahme des Anbaues der Behackfrüchte hat noch für die arbeitende Menschenklasse in der Hinsicht eine große Bedeutung, daß sie den Arbeitswerth erhöhet und in Perioden Beschäftigung darbietet, welche bei dem früheren Ackerbaubetrieb fehlte.

Obgleich auch bei dem Wurzelgewächsbau durch Anwendung von Werkzeugen, die durch thierische Kräfte in Bewegung gesetzt werden, gegen früher die Handarbeit

Digitized by Google

der Menschen vermindert geworden ist, so erfordert dieser Industriezweig doch noch immer so viel Menschenhände, daß die Grundbesitzer veranlaßt werden, ihren Einfluß auf eine höhere Bodenbenutzung gehörig zu würdigen. Das Pflanzen dieser Gewächse, deren Ernte, Aufbewahrung gegen Frost und ihre Verarbeitung zu verschiedenen technischen Zwecken, ja selbst zur Verwendung als Futter, ist ohne Händearbeit nicht zu vollführen. Rechnet man hierzu die Vermehrung der Arbeit bei der Düngerbereitung, die durch starke Verwendung der Knollen- und Wurzelgewächse nothwendig wird, so muß jedem Sachkundigen einleuchten, daß für die Arbeiter die in Rede stehende Veränderung im Ackerbau eben so vortheilhaft ist, als für die Grundbesitzer.

Wer, wie Schreiber dieser Betrachtungen, Gelegenheit hatte, die Veränderungen zu beobachten, welche durch Aufhören der Dreifelderwirthschaft herbei geführt sind, kann nur mit Dankbarkeit gegen das Schicksal die Ereignisse segnen, die dazu Veranlassung gegeben haben. Es hat sich dadurch von Neuem herausgestellt, daß der Mensch durch Nachdenken und Anwendung seiner Kräfte große Herrschaft über die Natur auszuüben vermag und daß das menschliche Geschlecht vertrauensvoll der Zukunft entgegen sehen kann.

Ich habe Gelegenheit gehabt, im Oderbruche seit Anfang dieses Jahrhunderts die Folgen der neueren Gesetzgebung in unserem Staate vom Jahre 1807 an zu beobachten. Die Bevölkerung ist seitdem um mehr als

Digitized by Google

das Doppelte gestiegen. Die menschlichen Bedürfnisse haben sich vermehrt. Sie können aber durch die höhere Bodenbenutzung befriedigt werden.

Zustände der arbeitenden Klasse, wie sie in Fabrikgegenden angetroffen werden, wenn Störungen im Gewerbe eintreten, sind hier unbekannt. Berlin wird bei den vorhandenen Transportmitteln zu Wasser und zu Lande von dort mit Nahrungsmitteln aller Art reichlich versorgt, ohne daß ein Bedürfniß sichtbar wird, die Ertragsfähigkeit des Bodens durch Zufuhr von Dungstoffen von außerhalb zu unterstützen. Der Anbau von Kartoffeln und Rüben auf dem dritten oder vierten Theil der Ackerfläche und die Verfütterung dieser Erzeugnisse giebt die Gelegenheit, die reichen Streherträge in guten Dünger zu verwandeln. Die aufmerksamsten Landwirthe in dieser Gegend haben durch Erzeugung von thierischen Produkten und deren Ausfuhr keine Abnahme des Ertrages des Ackers unter der Voraussetzung des angegebenen starken Anbaues der behackten Früchte wahrgenommen. Bei hohen Preisen der Kartoffeln und Rüben, so wie des Strohes findet kein dortiger Grundbesitzer es bedenklich, auch von diesen Gegenständen etwas zu verkaufen.

Wollte man ihm aber begreiflich machen, daß er durch seinen regelmäßigen Ackerbaubetrieb, bei welchem er den größten Theil seines Getreides verkauft, einen Raub an der Ertragsfähigkeit des Bodens übte, so würde er denjenigen, welcher eine solche Ansicht äußerte, als einen Menschen betrachten, der sich ein Urtheil über

Digitized by Google

Dinge erlaubte, die er nicht kennt. Es fällt mir hierbei die bekannte Anekdote von Voltaire ein, wonach dieser einem theoretischen Arzte auf die Aeußerung: der Kaffee sei ein Gift, antwortete: ein sehr langsamwirkendes muß es sein; denn ich genieße es bereits im achtzigsten Jahre. Wem, wie mir, aus mehreren Gegenden von Deutschland Thatsachen vorliegen, welche die günstigsten Folgen der Anwendung des neueren Ackerbau-Systems nachweisen, muß erstaunen, daß ein in seinem Fache wohl bewanderter Chemiker dasselbe gänzlich verwirft und die nachtheiligsten Folgen von der ferneren Anwendung desselben in Aussicht stellt.

Wer länger gelebt hat, weiß aus Erfahrung, daß Anfänger in einem Fache für neue Ideen leicht eingenommen sind und sie von einem kurzsichtigen Standpunkte auffassen. Dies war auch der Fall, als die Abschaffung der Dreifelderwirthschaft und die Einführung der Wechselwirthschaft unter deutschen Landwirthen das Gespräch des Tages war. Die Anfänger gaben sich auch der Ansicht hin, es käme nur darauf an, die Fruchtfolge zu ändern und bedachten nicht, daß dieß nur denen Vortheil bringen könnte, welche gründliche Kenntniß von dem Zustande ihrer Wirthschaft hatten, und deßhalb die Nothwendigkeit einsahen, das Aufgeben eines Verfahrens mit Vorsicht und allmählig einzuleiten. Diejenigen, welche dieß unterließen und z. B. alle Aufmerksamkeit auf die Erzeugung von Kartoffeln oder Rüben verwendeten und den Getreidebau vernachlässigten, geriethen

Digitized by Google

nicht allein in Strohmangel, sondern ernteten auch zu wenig von Geld bringenden Körnern. Andere Schwärmer für das neue System hatten sich nicht klar gemacht, daß das deutsche Klima in vielen Gegenden sehr abweichend von dem englischen und namentlich dem Graswuchs weniger günstig ist. In keinem Gewerbe ist es so nothwendig, wie im landwirthschaftlichen, sich nicht von einer Theorie leiten zu lassen. Die Naturkräfte wirken unter so manichfaltigen, von einander abweichenden Bedingungen, daß der unterrichtetste und erfahrenste Landwirth auf Erscheinungen stößt, die ihm neu und oft unerklärlich sind. Die Naturforscher und Chemiker werden noch lange Zeit brauchen, bevor sie die bei dem Pflanzenwuchs thätigen Naturkräfte genügend würdigen können.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts legten Lavoisier, Saussure und andere einen zu hohen Werth auf den Humus, oder vielmehr Extraktivstoff, wogegen die neueren die Aschenbestandtheile und andere mehr mineralischen Stoffe für wichtiger erklärten. Jene wußten auf die Fragen: wie sich bei der Humustheorie die Wirkung des Mergels, des Gypses, der Aschen u. s. w., erklären lasse? ebenso wenig eine genügende Antwort zu geben, als die neueren Chemiker dasjenige Agens genügend würdigen, welches der gemeine Landwirth *alte Kraft* nennt und welches auf altem Ackerlande, das seit langer Zeit mit gewöhnlichem, thierischen Dünger reichlich versehen worden ist, angetroffen wird. Es ist kein käufliches, künstliches Düngemittel bekannt, welches dem

Digitized by Google

Boden jenen Zustand verleiht. Guano als einer der wirksamsten Düngerstoffe kann momentan größere Wirkung äußern. Aber die dauernd günstige Beschaffenheit für den Wuchs der Kulturpflanzen, die man auf Grundstücken mit günstiger Bodenmischung in der Nähe der Wohnungen antrifft, wird durch keine künstliche Düngung herbei geführt. Die bereits umständlich angegebene Aufnahme des Anbaues der Knollen- und Rübengewächse in den deutschen Ackerbau hat überall die wohlthätigsten Folgen gehabt, nicht allein für die höhere Bodenbenutzung sondern auch für die vermehrte Ertragsfähigkeit desselben, so daß man darüber verwundert sein muß, aus den Schriften des Freiherrn von Liebig zu ersehen, er nenne den neuen Ackerbaubetrieb ein Raub-System.

Derselbe hat unterlassen, näher anzugeben, welche Fruchtfolge und Behandlung des Ackerlandes er hierbei im Sinne und welche Erfahrungen er gemacht hat, die ihm zu dieser Benennung Veranlassung gegeben haben. Mir liegen aus verschiedenen Gegenden zum Theil fünfzigjährige Erfahrungen über die Erfolge vor, welche durch Einführung der Fruchtwechselwirthschaft erlangt sind. In einzelnen Fällen liefert der Boden gegen die frühere Dreifelderwirthschaft, die Knollen-, Rüben-, und mähbaren Futtergewächse, zu den erzeugten Körnerfrüchten nach ihrem Werth hinzugerechnet, das Drei- und Vierfache. Wer die Fähigkeit erworben hat, über die Ertragsfähigkeit des Bodens nach den in die Augen fallenden Thatsachen in einer Wirthschaft ein Urtheil abzugeben, wird

Digitized by Google

durch Prüfung vieler modernen Wirthschaften die Ueberzeugung erlangen, daß ihre Ertragsfähigkeit ohne Zukauf von Düngungsmitteln im Steigen ist.

Unerklärlich ist daher die Behauptung eines so unterrichteten und in seinem Fache ausgezeichneten Mannes, der moderne Ackerbau beruhe auf einem Raub-System.

Die im vorigen Jahre vom Freiherrn v. Liebig herausgegebenen naturwissenschaftlichen Briefe über die moderne Landwirthschaft enthalten sehr wichtige Wahrheiten, welche durch die Chemie in neuerer Zeit festgestellt sind. Unbegreiflich sind aber in dieser Schrift Behauptungen wie folgende, S. 129:

„In der That gelingt es nicht, einem völlig erschöpften Felde durch Einverleibung von ausgekochten „Sägespänen oder von Ammoniaksalzen, oder durch „beide zusammen die Fähigkeit wieder zu geben, dieselbe Reihe von Ernten zum zweiten- und drittenmale „zu liefern. Wenn diese Stoffe die physikalischen Bestandtheile des Bodens verbessern, so üben sie einen günstigen „Einfluß auf die Erträge aus; allein die Wirkung ist zuletzt immer die, daß sie die Erschöpfung der Felder „beschleunigen und vollständiger machen.

Da kein praktischer Landwirth ausgekochte Sägespäne, so viel ich weiß, in Verbindung mit Ammoniaksalzen anwendet, wenigstens nicht im Großen, so sind Aeußerungen wie diese ganz unverständlich. Gleich darauf steht folgende Stelle:

Digitized by Google

„Der Stallmist stellt aber die Fähigkeit des Fel-
„des, dieselben Reihen von Ernten zum zweiten, drit-
„ten und hundertsten Mal zu liefern, auf das voll-
„ständigste wieder her; der Stallmist hebt den Zu-
„stand der Erschöpfung des Feldes je nach seiner
„Quantität völlig auf, seine Zufuhr macht das Feld
„fruchtbarer, in vielen Fällen mehr, als es je ge-
„wesen ist."

Damit sind alle Landwirthe, welche ihre Wirthschaften verbessern wollen und bereits verbessert haben, völlig einverstanden. Um dieses wichtige Material zur Erstattung der Ertragsfähigkeit ihres Ackers, wo möglich zur Erhöhung der Fruchtbarkeit, in genügender Menge zu erzeugen, verwenden sie ja einen sehr großen Theil ihres Ackers zum Anbau von Futtergewächsen und verwerthen dieselben durch thierische Erzeugnisse oft geringe, wohl wissend, daß der bessere Dünger, welcher durch die Verfütterung von saftigen Wurzelgewächsen und nährenden Futterkräutern, verglichen mit dürrem Strohdünger, erlangt wird, die Basis eines einträglichen Ackerbaues ist.

Bis dahin haben wir die hier angedeutete Richtung des deutschen Ackerbaues, der früheren vorzugsweise den Getreidebau anstrebenden gegenüber, für modern gehalten und waren höchlich verwundert, daß Herr v. L. ein so hartes Urtheil über sie fällte. Nach seiner Aeußerung über die Wichtigkeit des Stallmistes ergiebt sich aber, daß er mit dem Princip, welches uns geleitet hat, völlig einverstanden ist. Welche Wirthschaftsweise

Digitized by Google

er also im Sinne hat, die er modern nennt und welcher er Schuld giebt, daß sie die Ertragsfähigkeit vermindere (oder seinen Worten nach ein Raub-System befolge) ist mir völlig unverständlich, nachdem ich die vorstehend angeführte Aeußerung über den Stallmist gelesen habe.

So viel ich Gelegenheit hatte binnen länger als 60 Jahren, wo ich mich dem Beruf des Landbaues gewidmet habe, die Urtheile der Landwirthe älterer oder neuerer Zeit zu vernehmen, so war ihr Urtheil über den Stallmist ganz dasselbe, als H. v. L. hier ausspricht. Die Anwendung des Guano und anderer Düngungsmittel ist neu, aber als Knabe erinnere ich mich, gesehen zu haben, daß man Düngesalz, gebrannten Kalk, Gyps, Aschen verschiedener Art, Post und dergleichen zur Erhöhung der Fruchtbarkeit des Ackers verwendete und je nach der Bodenart und der Jahreswitterung in einzelnen Fällen große Erfolge erlebte. Aber darüber herrschte damals, wie jetzt die allgemeine Ansicht, daß der Stallmist und andere Düngungsmittel gleicher Beschaffenheit vor allen anderen im großen Durchschnitt den Vorzug verdienen. Es wird nicht bestritten, daß in einzelnen Fällen von Guano, Knochenmehl, Asche, Mergel, Kalk u. s. w. auffallendere Wirkungen sichtbar sind. Dagegen übertrifft der Viehdünger für die Dauer und für gewisse Gewächse alle andere Materialien, die zur Erkräftigung des Bodens verwendet werden.

Ich vermag nicht die Bestandtheile der Ackerkrume

Digitized by Google

mit Namen anzugeben, die ihr durch dauernde Zufuhr von Viehdünger eigenthümlich werden; aber jeder mit guten Sinnen begabte Landwirth hat Beobachtungen gemacht, welche diese Thatsache bestätigen.

Ich verweise hier auf eine allgemein bekannte Thatsache, daß man an den Früchten eines Feldes, welches zum Theil immer regelmäßig Dünger erhalten hat, zum Theil aber als Außenland oder Lehden behandelt wurde, bei gleicher natürlicher Bodenbeschaffenheit, selbst nach einem Zeitraum von 25 Jahren, die Grenzen der ehemaligen verschiedenen Behandlungsweise deutlich wahrnimmt. Da der Viehmist, außer seiner Nährkraft für die meisten angebaueten Gewächse, auflockernd für den Thonboden wirkt und denselben dadurch mehr den atmosphärischen Einflüssen zugänglich, namentlich wärmer macht, so ist es nicht schwer, die Ursachen seiner Wirksamkeit aufzufinden. Wenn die Felder mit Schnee bedeckt sind, so schmilzt derselbe auf den in guter Düngung stehenden Aeckern früher, als auf solchen, die daran Mangel gelitten haben.

Bei Einführung der Fruchtwechselwirthschaft war allen denkenden und zugleich praktischen Landwirthen der angestrebte Zweck, die Vermehrung des wirksamen Pflanzen nährenden Düngers, der ihnen vorschwebte.

Durch Thaer veranlaßt stellten seine Schüler, von Wulffen und von Thünen, die Lehre von der Statik auf und wollten durch dieselbe den mathematischen Beweis führen, auf welche Weise die Ertragsfähigkeit des Bo-

Digitized by Google

dens sich steigern lasse. Die mannichfaltigen Naturkräfte, welche bei der Vegetation wirksam sind, lassen sich jedoch schwer in mathematische Regeln einzwängen. Sicher ist nur, daß zwischen der organischen und mineralischen Natur ein inniges Verhältniß besteht, welches zu ermitteln der Beruf des denkenden Menschen ist.

Wie fern wir diesem Ziele stehen, ergiebt sich, wenn man die abweichenden Theorien der Naturforscher nur in den letzten Zeiten in Betrachtung zieht.

Die Lehre, daß der Humus und der Extraktivstoff die einzigen Materialien für die Ernährung der angebaueten Gewächse seien, wurde längst durch widersprechende Beobachtungen widerlegt. Aber nach den eben angeführten allgemein bekannten Wirkungen des Viehdüngers, stehen die Behauptungen neuerer Chemiker, daß es für die fernere Fruchtbarkeit des Ackerlandes gleichgültig sei, ob man das Stroh einer Körnerfrucht durch Verfütterung an das Vieh und durch Einstreuen in Mist verwandelt, dem Boden wieder gebe, oder als Asche nach dem Abbrennen des Strohes unterpflüge, mit den bisherigen Erfahrungen in einem noch grelleren Widerspruch.

Nach der wörtlich angeführten Aeußerung des berühmtesten Agrikultur-Chemikers über den Viehmist ergiebt sich, daß dieser die allgemein bekannte Ansicht über die Wirkungen desselben theilt.

Welches Verfahren beim Anbau des Bodens Herr von Liebig im Sinne hat, das er moderne Landwirthschaft nennt, ist mir unklar. Die den wörtlich ange-

Digitized by Google

führten Aeußerungen S. 129 bis 131 folgenden in der oben genannten Schrift deuten an, daß der empirischen Praxis, wie der Verfasser derselben sich ausdrückt, ein Verfahren Schuld gegeben wird, welches dem Boden die Ertragsfähigkeit entzieht, wogegen die rationelle Praxis dafür sorgt, daß alle Bedingungen erfüllt werden, welche den Kreislauf des Lebens erhalten. Wer wird dagegen streiten, daß beim Betriebe der Gewerbe einzelne Individuen mangelhaft verfahren?

Wenn aber ein Schriftsteller den Ausdruck moderne Landwirthschaft braucht, so ist man berechtigt, darunter die Lehre zu verstehen, wonach der Ackerbaubetrieb als zweckmäßig den Zeitgenossen empfohlen wird. Ich glaube mit dem Inhalt der deutschen Lehrbücher der Landwirthschaft ziemlich bekannt zu sein und weiß, daß in allen gesagt ist, die Ertragsfähigkeit des Bodens vermindere sich durch die von ihm entnommenen Ernten. Die Körner tragenden Halmfrüchte wirkten deshalb auszehrender, als die breitblätterigen Gewächse, weil sie mehr nährende Theile aus dem Boden, als diese entnehmen, welche durch ihr Blattorgan mit atmosphärischen Nährtheilen unterstützt werden. Eines Theils deshalb, andern Theils weil ihre Wurzeln tiefer in den Boden dringen und dadurch, so wie durch die Rückstände der Wurzeln den Boden lockern, ist ein abwechselnder Bau der verschiedenen Gewächse zur höheren Benutzung des Bodens nothwendig. Um die frühere Brachbearbeitung, wozu Ein Jahr ohne Ernte erforderlich war, zu ersetzen und die mine-

Digitized by Google

ralischen Bestandtheile des Bodens für den Pflanzenwuchs mehr zu befähigen, müssen abwechselnd Früchte angebauet werden, die eine ordentliche Bearbeitung des Bodens während ihres Wachsthums zulassen.

Wenn keine Gelegenheit vorhanden ist, Viehdünger anzukaufen, wie in der Nähe volkreicher Orte, so muß darauf Rücksicht genommen werden, daß so viel nährendes Viehfutter angebauet wird, als erforderlich ist, um das geerntete Stroh in saftigen, und ferneren Anbau des Bodens fördernden Dünger zu verwandeln. Wenn alle diese hier angedeuteten Regeln zweckmäßig befolgt werden, so tritt nicht allein keine Abnahme der Ertragsfähigkeit des Bodens ein, sondern die Erfahrung hat in vielen Verhältnissen gezeigt, daß solche zugenommen hat. Davon einzelne Beispiele anzuführen, ist hier der Ort nicht.

Viel überzeugender wird es aber wirken, wenn ich auf die allgemein bekannte Thatsache hinweise, daß in den Gegenden, wo das alte und unhaltbare Dreifelder-System beim Ackerbau abgeschafft und die Fruchtwechselwirthschaft eingeführt worden ist, die Bevölkerung sich verdoppelt hat, ohne daß es schwieriger geworden ist, die erforderlichen Nahrungsmittel herbei zu schaffen.

Durch die angeführte richtige Würdigung des Stallmistes, welche der Freiherr von Liebig öffentlich ausgesprochen hat, ist meine frühere Besorgniß, es möchten junge angehende Landwirthe durch seine Behauptung, die moderne Landwirthschaft befolge ein Raub-System, in ihren Maaßregeln zweifelhaft werden, aufgehoben.

Digitized by Google

Seine Sache ist es nun, sich näher darüber zu erklären, welches Verfahren beim Ackerbaubetrieb er im Sinne hat, von welchem er so höchst nachtheilige Folgen befürchtet.

Ich habe für meine Pflicht halten müssen, auf eine nähere Aufklärung zu dringen, weil in meinem Lehrbuche die Betriebsweise empfohlen ist, welche die neueren Landwirthe für zweckmäßig halten und im Allgemeinen befolgen. Ich kann noch hinzufügen, daß seit vielen Jahren ich mit meinen sehr nahen Verwandten in vier verschiedenen Provinzen des Preußischen Staates, also in fern von einander gelegenen Gegenden und auf verschiedenen Bodenarten, auf ungefähr zwei Quadratmeilen nach den neuen Grundsätzen mit den günstigsten Erfolgen Ackerbau treibe.

Es fällt mir nicht ein, mich in naturwissenschaftlichen Kenntnissen mit Herrn von Liebig messen zu wollen.

Vor beinah 50 Jahren habe ich auch Einsicht von den Beschäftigungen in einem chemischen Laboratorium genommen und halte mich dazu verpflichtet, die jetzt entstehenden Versuchs-Stationen nach Kräften zu unterstützen. Sehr beklage ich aus den Schriften des Herrn von Liebig zu entnehmen, daß er von dem praktischen Betriebe einer größeren Wirthschaft keine Kenntniß hat. Wenn er Besitzer einer solchen wäre, so würde er durch die Zeit erfahren haben, daß die chemischen Kenntnisse allein nicht genügen, um einen dauernden Reinertrag von Grundstücken zu erlangen. Er würde vorsichtiger in der Be-

Digitized by Google

urtheilung landwirthschaftlicher Zustände sein und bald inne werden, daß China uns keinen Anhalt gewährt, um unsere Bodenerträge zu erhöhen. Das nachbarliche Belgien ist dazu viel mehr geeignet, uns im Ackerbaubetrieb zum Muster zu dienen. Die Abschaffung der Dreifelderwirthschaft war, wie ich nachgewiesen habe, dringendes Bedürfniß geworden, weil die Erfahrung heraus gestellt hatte, daß die durch sie bedingte Bodenbenutzung das Dasein der steigenden Bevölkerung eines Theils in Frage stellte, anderen Theils die natürliche Ertragsfähigkeit des Ackerlandes verminderte, wenn es an genügenden guten Wiesen und Weiden fehlte, welche die Nahrung für das Vieh und zugleich die Mittel zur Erzeugung des erforderlichen Mistes für das Ackerland gewährten.

Der Zweck der neueren Landwirthschaft ist vorzugsweise der, mit der höhern Bodenbenutzung, dem Gelde nach, auch die natürliche Ertragsfähigkeit für die Dauer zu erhöhen. Die Zukunft unseres Geschlechtes würde also auf eine betrübende Weise gefährdet sein, wenn es gegründet wäre, daß dem Ackerboden die Eigenschaften entzogen werden, die zur dauernden Erzeugung der Pflanzen erforderlich sind, welche die menschlichen Bedürfnisse befriedigen. Die Erfahrung hat nun seit langer Zeit darüber entschieden, daß es von dem Landwirth abhängt, ob er die Ertragsfähigkeit seiner Grundstücke nicht allein erhalten, sondern sogar steigern will.

Nachdem ich aus den angedeuteten Gründen mich im Zusammenhange darüber ausgelassen habe, welche Erfolge

Digitized by Google

durch das Aufgeben der Dreifelderwirthschaft im Allgemeinen herbei geführt sind, so hole ich geschichtlich nach, wie einzelne Wirthschaftszweige sich im jetzigen Jahrhundert entwickelt haben.

So lange gemeinschaftliche Hütungsgerechtsame und die zerstückelte Lage der Grundstücke bestanden, konnte der einzelne Grundbesitzer nicht daran denken, eine Prüfung darüber anzustellen, auf welche Weise er seine Grundstücke am höchsten benutzen könne. Er mußte sich dem Herkommen in jeder Gemeinde fügen.

Am 14ten September 1811 erschien das Gesetz, welches die Aufhebung der gemeinschaftlichen Benutzungsrechte im damaligen Preußischen Staate regelte. Durch frühere Gesetze waren andere Hemmungen der freien Benutzung der menschlichen Kräfte aufgehoben worden, wohin der Dienstzwang gehört.

Von besonders wohlthätigem Einfluß für den Fortschritt der Landwirthschaft war auch die Freigebung der Wollausfuhr in das Ausland. Im zweiten Decennio dieses Jahrhunderts wurde die vermehrte Einführung der Merinoschafe dadurch ins Leben gerufen. Der außerordentliche Preis, den diese Wollart bis zu Ende des dritten Decenniums hatte, regte die Besitzer großer Güter an, ihre Aufmerksamkeit darauf zu verwenden, um recht viel Merinowolle zu erzeugen. Für das magere Hügelland in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Posen und Preußen, welches sich weit mehr zur Er-

Digitized by Google

nährung der Schaafe als des Rindviehes eignet, trug dieser Umstand ungemein viel dazu bei, den Ackerbau zu heben.

Durch die Zusammenlegung der Ackerländereien und die Aufhebung der Weidegerechtsame konnten große Flächen geringern Bodens durch Besamung mit Weidesämereien so verbessert werden, daß es möglich war, die doppelte Zahl, in manchen Verhältnissen noch mehr, an Schafen zu ernähren.

Durch vermehrten Kartoffelbau hörte selbst auf geringen Bodenarten die Abhängigkeit von dem Heubesitz für die Ernährung der Thiere im Winter auf.

Diejenigen Bodenarten, welche zu dürre und zu mager waren, um rothen Klee oder andere Gewächse zum Heugewinn zu erzeugen, lieferten durch den Anbau der Kartoffeln mit Hülfe des Strohes so reichliche Nahrung für Schafe, daß der Bedarf an Heu für die erwähnte sehr gesteigerte Schafhaltung zu ersetzen war. Eine andere Folge der zweckmäßigeren neueren Gesetzgebung und Ausbreitung des Kartoffelbaues war, daß der Branntweinbrennereibetrieb aus den Städten auf das Land versetzt wurde und daß dieser Industriezweig von den Landwirthen benutzt werden konnte, um die Düngermassen zu vermehren. Es wäre überflüssig, durch Beispiele nachweisen zu wollen, welche Veränderungen in der Bodenbenutzung durch ausgebreiteten Kartoffelbau und Verarbeitung derselben zu Spiritus auf einzelnen Gütern herbeigeführt worden sind.

Für Diejenigen, welche der Meinung sind, daß die-

Digitized by Google

ser Industriezweig die Unmoralität beförderе, finde ich mich veranlaßt, meine siebzigjährige Erfahrung mitzutheilen.

Zufällig lebe ich als Greis in der Gegend, wo ich meine Kinderjahre zugebracht, nachdem ich die größte Zeit meiner männlichen Jahre entfernt von hier verlebt habe. Ich kann zur Beruhigung aller wahren Menschenfreunde versichern, daß hier das Laster des Trunkes sich vermindert hat. Dasselbe kann ich auch von der Gegend sagen, wo ich den größten Theil meines Lebens zugebracht habe und wo ich obrigkeitliche Pflichten über eine Bevölkerung von 10- bis 12000 Menschen zu üben, mithin Gelegenheit hatte, die moralischen Zustände der Bevölkerung kennen zu lernen. Es mag sein, daß der Branntweinverbrauch zugenommen hat; aber sein unmäßiger momentaner Genuß hat sich vermindert. Wessen Beruf es mit sich bringt, daß er bei naßkalter Witterung im Freien harte Arbeiten verrichten und erwärmtes oder überhaupt gekochtes Essen viele Stunden lang entbehren muß, dem sind einige Schluck Branntwein nicht allein wohlthuend, sondern auch stärkend.

Wie kommt es denn, daß man selten einen gesunden Mann kennen lernt, der den Weingenuß ablehnt?

Für den gemeinen Arbeiter ist der Branntwein dasselbe, was für die Wohlhabenden der Wein.

Es ist daher eine wunderliche Erscheinung, daß die Personen, welche gegen den Branntweingenuß bei jeder Gelegenheit zu Felde ziehen, mit großer Behaglichkeit

Digitized by Google

Wein trinken. Es kann ihnen nicht unbekannt sein, daß der übermäßige Weingenuß dieselben Wirkungen hat, als der des Branntweins. Wollen sie mit der Vorsehung rechten, daß sie den Weinstock geschaffen hat?

Nicht minder einflußreich wirkte die frei gewordene Bodenbenutzung und die dadurch beförderte Ausdehnung des künstlichen Futterbaues auf die übrigen Zweige der Viehzucht. Die Einfuhr der Pferde zum Bedarf der Cavallerie aus dem Auslande konnte aufhören, nachdem durch Anlagen der Remonte-Depots es erleichtert wurde, daß die zugezogenen jungen Pferde der bäuerlichen Grundbesitzer ihre völlige Ausbildung vor anstrengendem Gebrauch erhalten konnten.

Die im Inlande gezogenen Ochsen machten die aus Podolien eingeführten entbehrlich. Die bevölkerten Ortschaften können genügend mit Fleischwaaren versorgt werden, nachdem durch den vermehrten Anbau der Knollen- und Wurzelgewächse es ermöglicht ist, die zum Schlachten entbehrlichen Thiere fett zu machen.

Es liegen mir Gutsrechnungen aus den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts hier vor, nach welchen ausgemerzte Kühe zu Sechs Thalern verkauft sind, wogegen jetzt dreiwöchentliche Kälber zu demselben Preise verkauft werden. Die Zunahme der thierischen Produktion ist seit der Zeit, wo die Futtererzeugung nicht mehr allein von der Natur abhängig ist, sondern durch Maaßregeln des Landwirths befördert wird, außerordentlich gestiegen.

Digitized by Google

Der neuere Ackerbau geht von der Annahme aus, daß die dauernde Ertragsfähigkeit des Bodens im innigsten Zusammenhange mit der Erzeugung von Mist steht und daß unmittelbare Genußmittel der Menschen, welche die Körnerfrüchte liefern, für die Dauer nur durch strenge Befolgung des hier ausgesprochenen Grundsatzes in genügender Menge zu erlangen sind.

Als geschichtliches Ereigniß im landwirthschaftlichen Gewerbe muß ich der Anlage von Rieselwiesen gedenken, die in dem Zeitraum von 1825 an durch die landwirthschaftliche Literatur empfohlen wurden und erfolgreich dort gewesen sind, wo die Natur sie zuließ. Einflußreicher ist die aus Großbrittanien zu uns gekommene Anwendung von gebrannten Thonröhren zur Ableitung des unterirdischen Wassers. Es kann zugegeben werden, daß die Wirkungen der Drainage, wie es bei den meisten neuen Anlagen der Fall ist, übertrieben gerühmt worden sind; aber gewiß hat sich durch die Erfahrung herausgestellt, daß es Oertlichkeiten giebt, wo die Drainage als erste und Grundbedingung einer höhern Bodenbenutzung zu betrachten ist. So wichtig das Wasser für den Pflanzenbau im Allgemeinen ist, so kann doch nicht bestritten werden, daß die Culturgewächse durch Ueberfluß an demselben nicht weniger leiden, als durch Mangel. Wo dieser Ueberfluß durch Beschaffenheit des Untergrundes sich besonders bemerkbar macht, da sind Zustände denkbar, wo der Reinertrag des Bodens durch eine gut ausgeführte Drainage verdoppelt werden kann. Sie ist daher

Digitized by Google

als eine der wichtigsten Verbesserungen in der Landwirthschaft des jetzigen Jahrhunderts anzusehen.

Die Gründung von Unterrichtsanstalten für den Landbau ist das vorzüglichste Verdienst von Thaer. Durch seine Schriften tritt die Ueberzeugung ins Leben, daß von dem zweckmäßigen Betriebe des Ackerbaues das Wohl der menschlichen Gesellschaft abhängt, weil alle übrigen Gewerbe nur dann ein dauerndes Gedeihen haben, wenn die Nahrungsmittel für die Bevölkerung in genügender Menge und guter Beschaffenheit, desgleichen die rohen Erzeugnisse für die gewerbliche Industrie, vorhanden sind.

Durch die gesetzliche Freigebung der Bodenbenutzung stellte sich heraus, daß der Mensch durch Intelligenz und Fleiß einen viel größeren Einfluß auf die Natur üben kann, als sich bei dem altherkömmlichen Ackerbau-System denken ließ. Daß ein zweckmäßiges Abweichen von demselben Kenntnisse erfordere, die auf dem gewöhnlichen empirischen Wege nicht zu erlangen waren, wurde klar, je mehr Beispiele bekannt wurden, welche Erfolge einzelne Landwirthe durch zweckmäßige Betriebsweise erlangt hatten. Durch das Verlangen nach wissenschaftlichem Unterricht im Ackerbau war Thaer schon in Celle am Ende des vorigen Jahrhunderts veranlaßt worden, eine Lehranstalt zu gründen. Die Preußische Regierung war von der Ueberzeugung durchdrungen, daß ein solches Institut auch in ihrem Lande Bedürfniß sei und veranlaßte Thaer, ein solches hier zu begründen, indem sie ihm von

Digitized by Google

der Domaine Wollup ein Grundstück von 400 Morgen unter günstigen Bedingungen in Erbpacht gab und den Verkauf desselben gestattete, weil der fruchtbare, (damals Wiesen-) Boden des Grundstücks, sich weniger zu einer Musterwirthschaft eignete, als ein Grundstück mit solchem Boden, welcher in großen Flächen angetroffen wird. Nachdem Thaer zu diesem Zweck Möglin angekauft hatte, gründete er im Jahre 1806 die jetzt noch bestehende Akademie des Landbaues, welche der nun eintretenden Kriegsereignisse unerachtet von In- und Ausländern zahlreichen Zuspruch erhielt.

Nach 1815 gründeten die meisten deutschen Regierungen nach dem Beispiel von Möglin landwirthschaftliche Lehranstalten.

Würtemberg und Nassau dergleichen auch für die kleinen Grundbesitzer, welche jetzt unter dem Namen Ackerbauschulen bekannt sind.

Die erste höhere Lehranstalt für gebildete Landwirthe begründete die Preußische Regierung unter ihrer unmittelbaren Verwaltung zu Eldena, welcher später die zu Poppelsdorf, Proskau und Waldau nachfolgten. Der zahlreiche Besuch dieser Akademien liefert den Beweis von ihrer Nothwendigkeit. Unsere Zeitgenossen müssen daher sich mit Dankbarkeit der Maaßregeln des hochseligen Königs Friedrich Wilhelms III. erinnern, welche die Ueberzeugung unter den Landwirthen ins Leben rief, daß zum zweckmäßigen Betriebe der Landwirthschaft höhere Kenntnisse erforderlich sind und daß ein mechanisches Nach-

Digitized by Google

machen der einzelnen Verrichtungen im landwirthschaftlichen Gewerbe ohne Prüfung ihrer Zweckmäßigkeit nutzlos ist.

Nach der Gründung des Landes-Oekonomie-Collegiums im Jahre 1842 widmete die Preußische Regierung auch dem Unterricht der bäuerlichen Landwirthe größere Aufmerksamkeit durch Gründung von Ackerbauschulen, durch Beförderung des Vereinswesens und Prämiirung neuer Erfindungen, auch ausgezeichneter Leistungen der kleineren Grundbesitzer.

Es liegt in den bestehenden Verhältnissen des Preußischen Staates, daß der Bildungsgrad der kleinen Grundbesitzer ein sehr verschiedener sein muß. Nach meinen Beobachtungen haben nicht allein die örtliche Lage und der geschichtliche Zustand darauf großen Einfluß gehabt, sondern vorzugsweise die Vermögensverhältnisse. In den fruchtbaren Niederungsgegenden in der Provinz Preußen findet man bäuerliche Landwirthe, welche mit denen in der Rhein-Provinz, Sachsen und Westphalen denselben Bildungsgrad beanspruchen können. In den ärmeren Theilen der Rhein-Provinz habe ich Grundbesitzer angetroffen, deren Bildungsgrad nicht über denjenigen hinausgeht, wie es in den dürftigen Gegenden der Provinz Brandenburg, Pommern und Schlesien der Fall ist.

Als ich einmal Gelegenheit hatte, den verstorbenen Minister v. Bodelschwingh mit einer Bauerwirthschaft im Oderbruche bekannt zu machen und ich die Frage an ihn richtete: ob der Besitzer derselben nicht mit seinem Loose zufrieden sein könne? äußerte jener liebenswürdige

Digitized by Google

und menschenfreundliche hohe Staatsbeamte, daß er selbst mit einer solchen Lebenslage zufrieden sei.

Diese Andeutungen sollen dazu dienen, um das von dem Landes-Oekonomie-Collegium beobachtete Princip bei Gründung der Ackerbauschulen zu rechtfertigen. In den Landestheilen, wo die Besitzungen vorherrschend so klein sind, daß der Inhaber einer solchen mit dem täglichen Brode, so zu sagen zu kämpfen hat, da hat die Ausbildung junger Leute zunächst darauf Rücksicht zu nehmen, daß diese mit geringen Kräften viel Arbeit verrichten, also mit den zweckmäßigsten Werkzeugen bekannt werden und die Anbaumethode kennen lernen, durch welche man dem Boden die höchsten Erträge abgewinnen kann.

In kleinen Wirthschaften ist in der Regel mehr Arbeitskraft vorhanden, als erforderlich ist, mithin muß in ihnen das Bestreben darauf gerichtet sein, die vorräthigen Kräfte zweckmäßig zu verwerthen. In größeren Wirthschaften ist das Streben nach Reinertrag die Hauptsache und in ihnen kann es fehlerhaft sein, durch theure Arbeitsverwendung zwar hohe Bruttoerträge zu erreichen, aber jenen Hauptzweck zu verfehlen.

Für künftige Bewirthschafter kleiner Güter, die ohnehin nur eine mangelhafte Elementarbildung erhalten können, muß also in den Ackerbauschulen die Einübung in den Arbeitsverrichtungen der Hauptzweck sein.

Damit soll nicht behauptet werden, daß für die zweckmäßige Bewirthschaftung kleiner Güter der Unterricht

Digitized by Google

in den Naturwissenschaften und anderen Gegenständen des Wissens für Landwirthe überflüssig sei. Es wird aber Niemand bestreiten, daß umfassendere Kenntnisse dazu gehören, um ein großes Landgut aus Gärten, Ackerländereien, Wiesen und Waldungen bestehend, zweckmäßig zu benutzen. Es soll hier nur darauf hingewiesen werden, welche Gründe die Veranlassung sind, daß die Organisation der Ackerbauschulen auf den Zustand der ackerbauenden Bevölkerung in den verschiedenen Gegenden des Landes Rücksicht genommen hat. Wo bei fruchtbarer Bodenbeschaffenheit viele Güter von 50 bis 300 Morgen Fläche angetroffen werden, deren Besitzer also in einer sehr behaglichen Lage sind und nicht mit den täglichen Bedürfnissen zu kämpfen haben, sondern auf die Ausbildung ihrer Kinder bei dem Elementarunterricht etwas verwenden können, da läßt sich auch voraussetzen, daß die künftigen Besitzer solcher Güter die Befähigung erlangt haben, einem wissenschaftlichen Unterricht über ihren künftigen Lebensberuf mit Nutzen beizuwohnen. Von diesem Gesichtspunkt aus sind die Lehranstalten zu Badersleben in der Provinz Sachsen und die zu Skt. Nicolaus bei Dyk in der Rheinprovinz zu betrachten.

Sehr zu beklagen wäre es, wenn Unterrichtsanstalten der Art dazu beitrügen, daß die bisher so rühmlich bekannten Eigenschaften der wohlhabenden deutschen Landleute, die ich mit Sinn für Familienleben, mit Einfachheit in ihren Lebensbedürfnissen, mit strenger Befolgung der religiösen Vorschriften und der Landesgesetze bezeichne,

Digitized by Google

zu einer Afterbildung führten und unsere Nachkommen verleiteten, nach dem Schein des Reichthums zu streben, eine Richtung, die leider! unter der industriellen Bevölkerung überhand genommen hat.

Zu diesen geschichtlichen Andeutungen über die Entwickelungen der deutschen Landwirthschaft hielt ich mich verpflichtet, um einen Beitrag zu der richtigen Kenntniß der jetzigen Bestrebungen in diesem wichtigen Berufe zu liefern.

Die zu Ende vorigen Jahres von dem landwirthschaftlichen Minister, Herrn Grafen Pückler, veranlaßte Denkschrift über die staatlichen Maßregeln zur Förderung der Landeskultur in Preußen enthält die näheren durch Zahlen nachgewiesenen Angaben über dieselbe Angelegenheit.

Digitized by Google

Druck von F. Hoffschläger in Berlin.

Digitized by Google

In unserem Verlage sind ferner erschienen:

Unterricht
im
Ackerbau und in der Viehzucht.

Von

Dr. J. G. Koppe.

Achte verbesserte Auflage.

3 Theile mit Kupfern. Geh. 4 Thlr. 22½ Sgr.

Die
Diätetik oder Gesundheitspflege
des
Pferdes, Schafes und Rindes.

Von

Dr. **F. A. Kuers.**

2 Bände. Geheftet. 3 Thlr. 12½ Sgr.

Digitized by Google

Die

schleswig-holsteinische

Rindviehzucht und Milchwirthschaft

sowie die damit verbundene

Schweinezucht.

Für Inhaber kleiner Landbesitze

von

J. D. Martens.

20 Sgr.

Allgemeines

Vieharzneibuch

oder

Unterricht,

wie der Landmann Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Hunde aufziehen, warten, füttern, und deren Krankheiten erkennen und heilen soll.

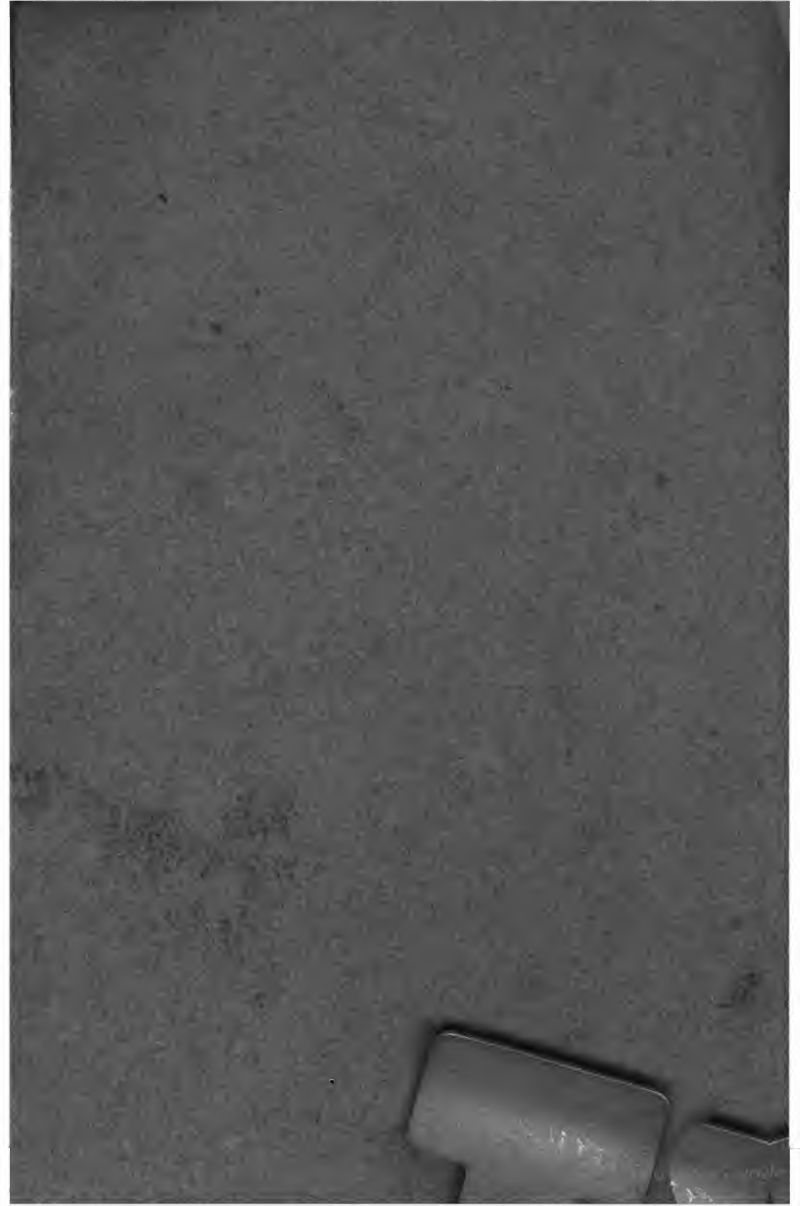
Mit einem Anhang.

Von

Joh. Nicol. Nohlwes.

Gekrönte Preisschrift. 19. verb. Auflage. Mit 1 Kupfer. 25 Sgr.

Digitized by Google

Druck von F. Hofffchläger in Berlin.

Digitized by Google